

Nr. 3 Mai-Juni 2026

GUTE NACHRICHTEN

Antworten für heute und morgen



DER KRIEG GEGEN EHE UND FAMILIE

Unser wundersames kosmisches Netz-Universum
Kein Wechsel des Lichts • Hat Jesus mit „Ihr seid Götter“ gelästert?

Von der Redaktion

Der Bund fürs Leben oder für den Lebensabschnitt?

Der Frühling mit seinem Wiedererwachen der Natur ist eine schöne Jahreszeit. Viele nutzen sie, um sich gegenseitig das eheliche Jawort zu geben, und der Monat Mai ist ein beliebter Hochzeitsmonat. Wer in diesen Tagen heiratet, geht bestimmt mit großen Erwartungen und Hoffnungen in die Ehe ein. Wir gratulieren allen, die bald heiraten werden.

Der Glückwunsch geht aber auch weit über das Paar selbst hinaus. Wie im Leitartikel dieser Ausgabe dargelegt, bilden starke Ehen und stabile Familien den zentralen Grundpfeiler jeder gesunden Gesellschaft. Sie schenken nicht nur den Beteiligten Segen, sondern sichern auch die Zukunft der nächsten Generationen. Beginnt diese Grundlage jedoch zu bröckeln, wirkt sich das unmittelbar negativ auf das gesamte Gemeinwohl aus.

Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) zum Welttag der Ehe am 8. Februar 2026 mitteilte, haben im Jahr 2024 so wenige Menschen in Deutschland geheiratet wie seit 1950 nicht mehr. Ein wesentlicher Grund dafür ist die Akzeptanz des unverheirateten Zusammenlebens. Insgesamt gab es 2024 rund 349.200 Eheschließungen und etwa 129.300 Scheidungen – das entspricht einer Scheidungsrate von 37 Prozent. Von diesen Scheidungen waren rund 110.000 minderjährige Kinder betroffen.

Interessant ist auch die Dauer der 2024 geschiedenen Ehen: Laut Destatis lag die durchschnittliche Ehedauer bei 14,7 Jahren. Fazit: Die Ehe in Deutschland – und in anderen westlichen Ländern – ist längst nicht mehr der „Bund fürs Leben“. Im Wandel der Zeit gibt es deshalb seit ein paar Jahrzehnten einen neuen Ausdruck für diejenigen Menschen, die keinen Anspruch auf ein Zusammenbleiben „bis der Tod uns scheidet“ erheben: Lebensabschnittspartner. Bücher wie *Lebensabschnittspartner: Die Neue Form der Zweisamkeit* gehen auf diese neue Form zeitlich begrenzter Partnerschaften ein.

In einem Land wie der Bundesrepublik Deutschland, in dem das Christentum nach wie vor die am stärksten vertretene Religion ist, wirkt diese Entwicklung besonders erstaunlich. Schließlich lehrt die Bibel, dass die Ehe eine von Gott gestiftete Einrichtung ist und dass Gott die Scheidung nicht gutheißt. Warum aber kommt es dann in einem Land, dessen größte Bevölkerungsgruppe sich zum christlichen Glauben bekennt, zu so vielen Ehescheidungen?

Es ist gewiss nicht immer einfach, sich täglich mit einem Ehepartner auseinanderzusetzen, der seinen eigenen Kopf bzw. seine eigenen Ideen und Gefühle hat. Bei vielen Beziehungen ist die Belastbarkeitsgrenze im Vergleich zu früheren Zeiten recht tief angesetzt. Die heutige „Ich-Generation“ ist wahrlich kein Ideal für eine erfolgreiche Partnerschaft, die bedingt, dass man Kompromisse eingeht und auch mal zurücksteckt.

Als Gegenmittel für die „Ich-Generation“ empfiehlt sich die Liebe, wie der Apostel Paulus sie beschreibt: „Die Liebe ist geduldig und gütig. Die Liebe eifert nicht für den eigenen Standpunkt, sie prahlt nicht und spielt sich nicht auf. Die Liebe nimmt sich keine Freiheiten heraus, sie sucht nicht den eigenen Vorteil“ (1. Korinther 13,4-5; Gute Nachricht Bibel).

Mit unseren Publikationen wollen wir einen Beitrag zur Stärkung der Ehe leisten. Wir wissen, dass in der Ehe – oder in zwischenmenschlichen Beziehungen schlechthin – nicht alles immer glatt läuft. Ein Spruch Salomos für Einzelne gilt auch in diesem Sinne für Partnerschaften: „Der Aufrichtige mag zwar vom Unglück verfolgt werden, aber er steht immer wieder auf“ (Sprüche 24,16; „Hoffnung für alle“-Bibel).

— GN

GUTE NACHRICHTEN

MAI-JUNI 2026

JAHRGANG 30, Nr. 3

GUTE NACHRICHTEN erscheint alle zwei Monate. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinte Kirche Gottes e. V., ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen. **Unsere Anschrift:** Gute Nachrichten, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Paul Kieffer, Mitchell Moss

Beratende Redakteure:

Jesmína Allaoua, Scott Ashley,
Jerold Aust, Peter Eddington,
Reinhard Habicht, Darris McNeely,
Heinz Wilsberg, Karola Winzer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e. V.:

Wim Dekker, Martin Fekete,
Jako Kasper, Paul Kieffer, Kuno Pfeiffer,
David Reyes, Heinz Wilsberg

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Jorge de Campos, Aaron Dean,
Dan Dowd, Peter Eddington, Victor Kubik,
Len Martin, Darris McNeely, Gary Petty,
Tim Pebworth, Rex Sexton, Paul Wasilkoff

© 2026 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: GUTE NACHRICHTEN ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Zeitungskennzahl: G 45421

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 37010050, Kto.-Nr. 532035507
IBAN / BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07 / PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 15-705584-9 / IBAN: CH11 0900 0000 1570 5584 9

Internet-Adresse:

Unter www.gutenachrichten.org finden Sie die aktuelle Ausgabe und ein Archiv unserer Publikationen.

Hinweis zum Datenschutz: Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Gespeichert werden der Name und die Postanschrift. Die Speicherung und datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste erfolgt in der Bundesrepublik Deutschland und in Übereinstimmung mit dem Datenschutzrecht.

Inhalt

LEITARTIKEL

Der Krieg gegen Ehe und Familie

Es wird oft – und zu Recht – festgestellt, dass die Familie der zentrale Baustein der menschlichen Zivilisation ist. Doch wir erleben derzeit den größten je unternommenen Versuch, die Institution der Ehe zu untergraben – einen Versuch, der die traditionelle Familie zu vernichten droht. Sie müssen unbedingt erfahren, welche Bedrohungen auf die traditionelle Ehe lauern! 4



Seite 4

WEITERE ARTIKEL

Hat Jesus mit „Ihr seid Götter“ gelästert?

Jesu Zuhörer entsetzten sich, als er seine göttliche Identität verkündete und einen Vers zitierte, in dem die Menschen „Götter“ genannt werden. Die Reaktion zeugte aber von mangelndem Verständnis, denn in der Tat ist Gott, wie die Bibel zeigt, eine Familie. 8



Seite 10

Unser wundersames kosmisches Netz-Universum

Neue wissenschaftliche Erkenntnisse zur fein abgestimmten Ordnung des Universums lassen auf einen intelligenten Urheber schließen, der alles mit Absicht und Zweck an seinen Platz gesetzt hat. 10



Seite 12

Sind Sie allein?

Gute Freunde wirken sich positiv auf unsere Zufriedenheit und unsere Gesundheit aus. Sie machen die schönen Momente des Lebens noch besser und helfen uns durch schwere Zeiten. Das wurde mittlerweile in unzähligen Studien untersucht. Doch es ist nach wie vor nicht selbstverständlich, dass wir solche Freunde überhaupt finden. 12

Kein Wechsel des Lichts

Unser himmlischer Vater und sein Sohn Jesus Christus strahlen mit unerschütterlicher Liebe auf uns herab. Fühlen Sie sich von ihnen getrennt? Wenden Sie sich ihnen wieder zu, denn sie sind stets für uns da! 14



Seite 14



DER KRIEG GEGEN EHE UND FAMILIE

In unserer Gesellschaft tobt – weitgehend unbemerkt – ein Krieg gegen die Familie. Er bedroht das Überleben der traditionellen Ehe und Familie in einem bisher nie dagewesenen Ausmaß. Wo liegen die Schlachtfelder dieses Krieges und warum ist die Familie von zentraler Bedeutung für die Gesellschaft?

Von John LaBissoniere

Oft und zu Recht wird betont, dass die Familie der zentrale Baustein jeder menschlichen Zivilisation ist. Ihr lebensnotwendiges Fundament bildet die feste, unauflösliche Ehe zwischen einem Mann und einer Frau, die ein Leben lang in Geist und Herz vollkommen miteinander verbunden sind (vgl. Römer 7,2). Solche Ehen verbinden nicht nur die Ehepartner, sondern auch Eltern mit ihren Kindern und schaffen so die solide Grundlage für die gesunde Entwicklung der nächsten Generation.

Ist dieses Fundament ehelicher Beziehungen in einer Gesellschaft stark und stabil, so verheißt dies reichen Segen und eine gesicherte Zukunft. Beginnt die Grundlage von Ehe und Familie jedoch zu bröckeln, hat dies verheerende Folgen für die gesamte Gesellschaft und bedroht schließlich ihre Existenz. Genau dieser bedrohliche Zustand zeichnet sich gegenwärtig in vielen Ländern der Welt ab.

Der Grund dafür ist ein totaler, systematischer Krieg gegen Ehe und Familie – angefacht von einem unsichtbaren geistlichen Wesen, das die Ehe zutiefst hasst und dessen Existenz selbst von manchen bekennenden Christen geleugnet wird.

Derzeit erleben wir den größten Angriff aller Zeiten auf die Institution der Ehe – einen Angriff, der die traditionelle Familie in ihren Grundfesten zu erschüttern droht. Millionen von Männern und Frauen geraten gerade jetzt – sei es aus bewusster Entscheidung oder aus Unwissenheit – in eine Falle, die ihnen nur Leid und tiefe Enttäuschung bringt.

Die Schlachtfelder dieses Krieges sind zahlreich. Es ist wichtig, sie zu kennen bzw. zu wissen, welche Folgen sie für die Gesellschaft haben und was Jesus von seinen Nachfolgern in dieser Stunde erwartet. Dieser Krieg wird an vielen Fronten geführt. An einigen davon breiten sich ihre negativen Auswirkungen besonders rasant aus.

Dazu gehören die weitverbreitete Kultur des unverbindlichen Sex, das bloße Zusammenleben ohne Trauschein, die hohe Scheidungsrate, die gleichgeschlechtliche Ehe als gesetzlich legitimes Familienmodell, die Transgender-Bewegung und die Bestrebungen, die biologische Geschlechtsidentität vollständig aufzulösen. Wir werden den Krieg gegen Ehe und Familie gründlich betrachten, damit Sie klar informiert sind und wissen, was Gottes Wort eindeutig dazu sagt.

Ehe und Familie sind von Gott gewollt

Die eheliche Gemeinschaft ist eine sowohl natürliche als auch göttliche Institution. Gott selbst hat sie gestiftet, als er sprach: „Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch“ (1. Mose 2,24). Gott schuf Ehe und Familie, damit die Menschen lernen, einander so zu lieben, wie er sie liebt (Epheser 5,25-33).

Als Gott die Sexualität schuf (1. Mose 1,27; 2,18. 24), war es seine Absicht, dass sie für Mann und Frau ein reiner, heiliger und wunderbarer Ausdruck ihrer Liebe sei. In der Ehe sollen sie sich körperlich, seelisch und geistlich innig miteinander verbinden. Zugleich ist die Sexualität das gottgegebene Mittel, durch das ein Paar Kinder empfangen und in eine warme, liebevolle und freudvolle familiäre Beziehung hineingeben kann (1. Mose 1,28; Maleachi 2,15).

Gott hat die menschliche Fortpflanzung durch den Geschlechtsverkehr in der Ehe nicht nur zur Bevölkerung der Erde bestimmt, sondern auch, weil er „viele Söhne [Kinder] zur Herrlichkeit führen“ möchte (Hebräer 2,10; Einheitsübersetzung). Indem er Menschen die Möglichkeit schenkt, Kinder zu zeugen und aufzuziehen, erweitert er seine eigene Familie, denn wir sollen dereinst ewiges göttliches Leben in seinem Reich empfangen (Römer 8,16).

Darüber hinaus soll die hingebungsvolle, treue Beziehung zwischen Mann und Frau das innige Verhältnis zwischen Jesus Christus und seiner Gemeinde widerspiegeln (Epheser 5,31-32). Wenn wir diese tiefe geistliche Bedeutung von Ehe und Familie erkennen, wird klar: Gott hat die sexuelle Vereinigung ausschließlich für Mann und Frau in einer beständigen, liebevollen und lebenslangen Ehe vorgesehen (1. Mose 2,24). Jede sexuelle Verbindung außerhalb dieses göttlichen Rahmens entwertet, entehrt und zerstört die heilige familiäre Beziehung (1. Korinther 6,15-20).

Die unruhige Welt, in der wir leben

Die Bibel bezeichnet vorehelichen Geschlechtsverkehr und Ehebruch klar als Sünde – als bewussten Verstoß gegen Gottes heilige Gebote (1. Johannes 3,4). Wer solche Sünden nicht bereut, wird keinen Eingang in das Reich Gottes finden (1. Korinther 6,18; Hebräer 13,4; Offenbarung 21,8). Bereits bei der Schöpfung hat Gott seine makellosen Absichten für Ehe und Sexualität festgelegt. Wer sich diesen göttlichen Ordnungen widersetzt oder sie bewusst in seinem Leben ignoriert, zieht schwere geistliche und oft auch physische Strafen auf sich.

Die verheerenden Folgen dieser Missachtung sind heute überall sichtbar. Die Abkehr von biblischen Moralgesetzen im Bereich von Sexualität und Ehe hat eine erschreckende Welle von zerstörten Ehen, zerrütteten Familien, tiefem persönlichem Unglück, körperlichen und seelischen Leiden sowie enormen finanziellen Belastungen ausgelöst.

Sex, der eigentlich ein heiliges und kostbares Geschenk Gottes sein sollte, ist in der heutigen Kultur weitgehend entwertet, billig, alltäglich und jeglicher Würde beraubt worden. Filme, Serien und soziale Medien propagieren unablässig die Vorstellung, dass freizügige Sexualität in jeglicher Form nicht nur normal und akzeptabel, sondern sogar erstrebenswert sei.

Die Zuschauer werden ständig mit der zerstörerischen Lüge konfrontiert, dass Sex zwischen einvernehmlichen Erwachsenen ohne jegliche Verpflichtung körperlich und emotional erfüllend sein könne. Leider glauben Millionen diesen gefährlichen Täuschungen – und zahlen dafür den hohen Preis eines gebrochenen Herzens, einer zerstörten Beziehung und einer inneren Leere.

Im Folgenden werden wir einige der wichtigsten gesellschaftlichen Entwicklungen betrachten, die Ehe und Familie systematisch untergraben. Aus der Perspektive der Heiligen Schrift und ergänzt durch aussagekräftige zeitgenössische Quellen werden wir ihre schädlichen Auswirkungen auf den Einzelnen und die gesamte Gesellschaft aufzeigen.

Die Kultur des zwanglosen Sex

Laut Wikipedia beschreibt die Hook-up-Kultur eine gesellschaftliche Haltung, die „zwanglose sexuelle Begegnungen einschließlich One-Night-Stands und ähnlicher Aktivitäten akzeptiert und fördert, ohne dass dabei notwendigerweise emotionale Bindungen oder langfristige Verpflichtungen entstehen“. Sie wird auch als „Sex ohne Beziehung“ oder „Sex ohne Verabredung“ bezeichnet. Oder wie DIE ZEIT es formulierte: „Hook-ups: Früher verwerflich, heute Ausdruck einer modernen Haltung“ (23. März 2022).

In einer wissenschaftlichen Ausarbeitung zu diesem Thema stellen Justin Garcia vom Kinsey Institute und seine Kollegen von der Binghamton University fest, dass „zwangloser Sex Teil eines populär kulturellen Wandels ist, der das Leben junger Erwachsener in

der gesamten westlich geprägten Welt durchdrungen hat“ („Sexual Hookup Culture: A Review“, *National Center for Biotechnology Information*, 1. Juni 2012, Seite 171).

Auch wenn dies mittlerweile als alltäglich und zunehmend akzeptabel gilt: Welche schädlichen Auswirkungen hat die Hook-up-Kultur tatsächlich auf das Leben der Menschen, insbesondere auf Jugendliche im Gymnasial- und Hochschulalter? Dr. Susan Krauss Whitbourne, emeritierte Professorin für Psychologie und Gehirnwissenschaften an der University of Massachusetts in Amherst, warnt:

„Gelegenheitssex stellt eine erhebliche Gefahr für die körperliche und psychische Gesundheit dieser jungen Menschen dar. Neben den bekannten Risiken, sich mit Geschlechtskrankheiten anzustecken, ungewollt schwanger zu werden oder vergewaltigt oder anderweitig missbraucht zu werden, können Menschen, die Gelegenheitssex praktizieren, emotionale Folgen erleiden, die noch lange anhalten, nachdem die Einzelheiten einer Begegnung nur noch eine blasse Erinnerung sind.“

Auf Hochschulgeländen, wo kurze sexuelle Begegnungen weitverbreitet sein können, können unerwartete Folgen die Karriere eines Studierenden gefährden. Am Arbeitsplatz können die Folgen ebenso verheerend sein, wenn nicht sogar noch schlimmer“ („How Casual Sex Can Affect Our Mental Health“, *Psychology Today*, 9. März 2013; alle Hervorhebungen durch uns).

Jim Daly, Präsident von *Focus on the Family*, schrieb dazu: „Wenn wir über die zunehmende Tendenz sprechen, dass junge Menschen sich auf die ‚Hook-up-Kultur‘ einlassen – also auf zwanglose sexuelle Begegnungen –, sprechen wir oft über den Schaden, den dies bei Mädchen anrichtet. Dafür gibt es offensichtlich gute Gründe: Junge Frauen verspüren häufig einen enormen Druck, sich bestimmten Verhaltensweisen anzupassen, und zahlen später einen hohen Preis dafür – in Form von sexuell übertragbaren Krankheiten, Schwangerschaften und seelischen Wunden.“

Doch wie steht es um die jungen Männer? Die Hook-up-Kultur vermittelt ihnen ein herabwürdigendes und entmenslichtes Bild von Sexualität (oft geprägt durch Pornografie), *das ihre allgemeinen Lebenskompetenzen auf Jahre hinaus beeinträchtigt*. Ein junger Mann, der sich auf wahllose sexuelle Handlungen einlässt, *lernt nicht, was gut, gesund, respektvoll und gottgewollt ist*.

Er wird auf mangelnde Leistungsfähigkeit konditioniert, da es ihm an der Fähigkeit zur Selbstbeherrschung sowie am inneren Antrieb fehlen wird, auch in anderen Lebensbereichen nach Exzellenz zu streben. *Auch seine Aussichten, später ein eigenes Zuhause aufzubauen und zu führen, werden dadurch negativ beeinflusst. Die Fähigkeit eines jungen Mannes, eine sichere und vertrauensvolle Beziehung – gleich welcher Art – einzugehen, verkümmert“* („The Hookup Culture Also Hurts Our Boys“, *Daly Focus*, 10. September 2013).

Heute zeitgemäß: Zusammenleben ohne Trauschein

Eine weitere gesellschaftliche Entwicklung, die die Institution der Ehe untergräbt, ist die zunehmende Verbreitung von nichtehelichen Lebensgemeinschaften. Dabei führen Paare einen gemeinsamen Haushalt und eine sexuelle Beziehung, ohne miteinander verheiratet zu sein. Dieses Modell gilt heute in der Gesellschaft weitgehend als Normalität und wird kaum noch hinterfragt.

Bereits im Jahr 2001 veröffentlichte das „National Marriage Project“ an der Rutgers University in New Jersey eine umfassende ►



Studie zum Thema Zusammenleben vor oder statt der Ehe. Der gut dokumentierte Bericht kommt zu dem Schluss:

„Trotz der weitverbreiteten Akzeptanz unter jungen Menschen scheint das bemerkenswerte Wachstum des unverheirateten Zusammenlebens in den letzten Jahren nicht im besten Interesse der Kinder oder der Gesellschaft zu liegen. Die Erkenntnisse deuten darauf hin, dass es die Ehe und die intakte Zweielternfamilie geschwächt und damit unser soziales Wohlergehen beeinträchtigt hat – insbesondere das von Frauen und Kindern“ (David Popenoe und Barbara Dafoe Whitehead, „Should We Live Together? What Young Adults Need to Know About Cohabitation Before Marriage“, *The National Marriage Project*, 2002).

Der Bericht verweist auf eine landesweite Umfrage aus jenem Jahr, wonach zwei Drittel der jungen Erwachsenen der Ansicht waren, das Zusammenleben vor der Ehe sei ein guter Weg, um eine spätere Scheidung zu vermeiden. Das „American College of Pediatricians“ hat sich in einem ausführlichen Bericht zu den Auswirkungen nichtehelichen Zusammenlebens mit dieser weitverbreiteten, aber falschen Vorstellung auseinandergesetzt:

„Entgegen der weitverbreiteten Annahme vieler Jugendlicher und junger Erwachsener, die das Zusammenleben als Ersatz für die Ehe oder als hilfreiches ‚Sprungbrett‘ zu einer stabileren Ehe betrachten, zeigen zahlreiche Studien das Gegenteil: *Lebensgemeinschaften ohne Trauschein zerbrechen mit deutlich höherer Wahrscheinlichkeit als Ehen*. Auch Ehen, denen ein Zusammenleben vorausging, sind instabiler als solche, bei denen die Partner vor der Heirat nicht zusammengelebt haben. *In Lebensgemeinschaften treten zudem häufiger Untreue und partnerschaftliche Gewalt auf*.

Darüber hinaus sind Kinder – unabhängig davon, ob sie vor, während oder nach dem Zusammenleben der Eltern geboren wurden – *einem erhöhten Risiko für vielfältige negative Entwicklungen ausgesetzt*. Dazu gehören Frühgeburten, Schulversagen, ein niedrigerer Bildungsabschluss, größere Armut in der Kindheit, geringeres Einkommen im Erwachsenenalter, höhere Raten von Inhaftierungen, Verhaltensauffälligkeiten, Alleinerziehung, medizinischer Vernachlässigung, chronischen gesundheitlichen Problemen (sowohl körperlich als auch psychisch), vermehrtem Drogen-, Alkohol- und Tabakkonsum sowie Kindesmisshandlung. *Frauen in einer Lebensgemeinschaft entscheiden sich außerdem signifikant häufiger für einen Schwangerschaftsabbruch*“ („Cohabitation: Effects of Cohabitation on the Men and Women Involved“, *American College of Pediatricians*, März 2015).

Abgesehen von diesen empirischen Befunden ist es aus christlicher Sicht entscheidend, zu erkennen, dass die Bibel sexuelle Beziehungen und Lebensformen außerhalb der Ehe als grundsätzlich falsch und moralisch unvereinbar mit Gottes Willen beschreibt. Sex außerhalb der Ehe widerspricht der von Gott vorgegebenen Lebensordnung (vgl. Matthäus 15,19-20; 1. Korinther 6,9-10; Galater 5,19-21).

Die Scheidungsepidemie in den Industrieländern

In vielen westlichen Industrienationen endet nach wie vor ein großer Teil der Ehen mit einer Scheidung. Laut verschiedenen Statistiken liegen die Scheidungsquoten bei Erst-Ehen ungefähr bei (alle Angaben in Prozent): Vereinigtes Königreich ca. 40-45, Vereinigte Staaten ca. 42-45, Kanada ca. 45-48, Frankreich ca. 45-55, Deutschland ca. 38-41 und Niederlande ca. 40-48 (je nach Studie und Erhebungsjahr).

Auch wenn die individuellen Folgen einer Scheidung unterschiedlich schwerwiegend ausfallen, gibt es deutliche Gemeinsamkeiten im damit verbundenen Leid. Nach einer Trennung verlieren die Partner häufig zentrale Aspekte ihrer bisherigen Identität und ihres sozialen Umfelds: den gemeinsamen Wohnort, die Schule der Kinder, gewohnte Freundeskreise, Nachbarn und Teile des Verwandtenkreises.

Besonders Frauen geraten nach einer Scheidung oft in finanzielle Schwierigkeiten. In der Regel wird ihnen das Sorgerecht für die Kinder zugesprochen, sodass sie den Großteil der Haushalts- und Erziehungskosten alleine tragen müssen. Viele müssen in eine kleinere Wohnung umziehen, haben weniger finanziellen Spielraum und leben ohne nennenswerte Rücklagen von Monat zu Monat. Eine Studie in der *American Sociological Review* kommt zu dem Schluss, dass sich Frauen von den finanziellen Einbußen einer Scheidung oft erst dann vollständig erholen, wenn sie erneut heiraten (Pamela J. Smock, Wendy D. Manning und Sanjiv Gupta, „The Effect of Marriage and Divorce on Women’s Economic Well-Being“, *American Sociological Review*, Band 64, 1999, Seite 794-812).

Darüber hinaus kann die emotionale Belastung einer Scheidung die körperliche und psychische Gesundheit von Frauen stark beeinträchtigen. Das Risiko für Herzkrankungen steigt deutlich an, und geschiedene Frauen berichten häufiger von langanhaltenden Problemen wie Angstzuständen, Depressionen, Wut und Einsamkeit. Manche Studien deuten zudem auf ein erhöhtes Risiko für bestimmte Krebserkrankungen hin.

Der im September 2013 im *Journal of Men’s Health* veröffentlichte Artikel „The Influence of Divorce on Men’s Health“ zeigt, dass geschiedene Männer anfälliger für schwere Depressionen sowie für Alkohol- und Drogenmissbrauch sind. Das Suizidrisiko eines geschiedenen Mannes ist nach manchen Studien deutlich höher als das eines verheirateten Mannes. Darüber hinaus sind geschiedene Männer einem erhöhten Risiko für ernste körperliche Erkrankungen ausgesetzt, darunter Krebs, Herzinfarkt und Schlaganfall.

Nicht nur die ehemaligen Ehepartner, sondern vor allem auch die Kinder leiden erheblich unter den Folgen einer Scheidung. In der *Encyclopedia on Early Childhood Development* fasst Dr. Brian D’Onofrio die Erkenntnisse zahlreicher Studien zusammen:

„Zahlreiche Studien haben gezeigt, dass die Trennung bzw. Scheidung der Eltern mit einer Reihe negativer Auswirkungen auf jüngere Kinder und Jugendliche in verschiedenen Bereichen einhergeht. Eine Trennung bzw. Scheidung der Eltern steht im Zusammenhang mit schulischen Schwierigkeiten, darunter schlechtere Noten und vorzeitiger Schulabbruch, sowie mit verstärktem störendem Verhalten. Kinder und Jugendliche, die die Scheidung ihrer Eltern erleben, weisen zudem häufiger depressive Verstimmungen, ein geringeres Selbstwertgefühl und emotionale Belastungen auf“ (Brian D’Onofrio, „Consequences of Separation/Divorce for Children“, 2011).

Dieselbe Quelle führt weiter aus: „Die Scheidung der Eltern ist auch mit negativen Folgen und früheren Lebensübergängen verbunden, wenn die Nachkommen ins junge Erwachsenenalter und später ins höhere Lebensalter eintreten. Kinder aus Scheidungsfamilien sind häufiger von Armut, Bildungsversagen, früher und riskanter sexueller Aktivität, unehelicher Geburt, früher Heirat, nichtehelichem Zusammenleben, Ehekonflikten und eigener Scheidung betroffen.“

Das „Marriage and Religion Research Institute“ kommt in seinem umfassenden Bericht zu einem ähnlichen Ergebnis:

„Eine Scheidung schwächt die Familie und die Beziehung zwischen Kindern und Eltern dauerhaft. Sie fördert destruktive Konfliktbewältigungsstrategien, vermindert die soziale Kompetenz und führt bei Kindern häufiger zu einem frühen Verlust der Jungfräulichkeit sowie zu einem geschwächten Männlichkeits- oder Weiblichkeitsgefühl im jungen Erwachsenenalter. Weitere Folgen sind Schwierigkeiten beim Dating, eine höhere Neigung zu Lebensgemeinschaften, eine erhöhte Wahrscheinlichkeit einer späteren Scheidung, höhere Erwartungen an eine eigene Scheidung und ein geringerer Kinderwunsch.“

Paul Amato, Professor für Soziologie an der Pennsylvania State University, fasst die Auswirkungen wie folgt zusammen: „Scheidung führt zu Störungen in der Eltern-Kind-Beziehung, anhaltenden Unstimmigkeiten zwischen ehemaligen Ehepartnern, dem Verlust emotionaler Unterstützung, wirtschaftlicher Not und einer Zunahme anderer negativer Lebensereignisse“ (Patrick Fagan und Aaron Churchill, „The Effects of Divorce on Children“, 11. Januar 2012).

Aus christlicher Perspektive ist es daher nicht verwunderlich, dass Gott in der Bibel Scheidung deutlich ablehnt. Sie fügt Einzelpersonen, Familien, Gemeinschaften und der gesamten Gesellschaft großen Schaden zu (Maleachi 2,15-16; siehe auch Matthäus 19,3-9).

Die Ehe im Wandel der Zeit

Jesus Christus, der Ausführende der Schöpfung, definierte die Ehe auf unmissverständliche Weise: „Habt ihr nicht gelesen: Der im Anfang den Menschen geschaffen hat, schuf sie als Mann und Frau und sprach: Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seiner Frau hängen, und die zwei werden ‚ein‘ Fleisch sein? So sind sie nun nicht mehr zwei, sondern ‚ein‘ Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden“ (Matthäus 19,4-6).

Heute bedeutet die Ehe längst nicht mehr nur eine Lebensgemeinschaft von Mann und Frau. Nach dem modernen Verständnis von Moral und Recht können gleichgeschlechtliche Beziehungen bekanntlich auch eine Ehe sein. Es werden nun aber Stimmen laut, denen das, was der Schöpfer für die Menschen vorgesehen hat, auf andere Weise nicht genügt. Sie plädieren für polyamore Beziehungen, d. h. die Vielehe.

Dazu gehört der deutsche Autor Friedemann Karig, der die monogame Partnerschaft als „das eigentlich kranke Modell“ bezeichnete (*Die Welt*, 20. Februar 2017). Karig sieht polyamore Beziehungen als die Lösung zu narzisstischen Reaktionen wie Eifersucht.

Demnach könnten Menschen unterschiedlichen oder aber des gleichen Geschlechts auch eine polyamore Beziehung als Ehe eingehen. In Gesellschaften, in denen sich die Definition der Ehe nicht mehr auf die traditionelle gottgewollte Ehe zwischen Mann und Frau beschränkt, stellen Befürworter der Gruppenehe die Frage: Aus welchem Grund will der Gesetzgeber mehreren Personen unterschiedlichen oder des gleichen Geschlechts eine eingetragene Partnerschaft [= „Ehe“] verwehren bzw. verbieten?

„Die Legalisierung der gleichgeschlechtlichen Ehe [in Deutschland und vielen anderen Ländern] schafft einen Präzedenzfall, wonach es keine gültige rechtliche Prämisse dafür gibt, mehreren Personen, die heiraten wollen, die Ehe zu verbieten. Wir mögen lediglich darin unterschiedlicher Meinung sein, ob das eine ‚gute‘ Sache ist oder nicht“, meinte Anita Wagner Illig, die sich in Amerika für die Anerkennung der Vielehe einsetzt.

Und einen ersten Schritt in Richtung Akzeptanz der Vielehe in Deutschland tat Lena Müller, Landesjugendpfarrerin der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) im Sommer 2025, als sie vier Männern den kirchlichen Ehesegen erteilte. „Wir konnten die Hochzeit nicht ins Kirchenbuch eintragen, weil dazu vorher eine standesamtliche Trauung stattgefunden haben muss, und die wäre in dieser Konstellation ja nicht möglich. Aber ich bin auf jeden Fall davon überzeugt, dass sie vor Gott wirklich geheiratet haben. Was sollte Gott dagegen haben, dass es nun eben vier sind und nicht zwei?“, meinte Müller gegenüber der *Neuen Osnabrücker Zeitung* (2. November 2025).

Wir meinen, dass es bei der allgemeinen Ablehnung von göttlichen Maßstäben der Moral nur eine Frage der Zeit ist, bis polyamore Ehen rechtlich eingegangen werden können. Schließlich hätte niemand 1949 bei der Verkündung des Grundgesetzes gedacht, dass mit „Schutz der Ehe“ und „Recht auf Leben“ auch eine gleichgeschlechtliche Ehe und die Abtreibung gemeint waren.

Gewiss haben Gesetzgeber und Richter in demokratischen Staaten – mit Zustimmung der Bevölkerung – das Recht, Gesetze zu erlassen oder aufrechtzuerhalten, die sie für richtig halten. Dazu gehört auch die Befugnis, die Ehe gesetzlich zu definieren. Doch nur weil etwas rechtlich möglich oder mehrheitlich gewollt ist, bedeutet das noch lange nicht, dass es in den Augen Gottes in Ordnung ist.

Standhaft bleiben in einer Welt auf Irrwegen

Der allmächtige Schöpfer hat die Menschheit mit dem wunderbaren Segen der Ehe und der Familie beschenkt. Ist das Fundament der ehelichen Beziehung zwischen Mann und Frau stark und sicher, hat dies große Vorteile für die Gesellschaft insgesamt. Wenn die Grundlagen von Familie und Ehe jedoch ins Wanken geraten, leidet die gesamte Gesellschaft unter den schädlichen Auswirkungen und ihr Fortbestand gerät in Gefahr. Leider erleben wir heute genau diese Situation in einem regelrechten Krieg gegen Ehe und Familie.

Da gefährliche, gesetzlose Kräfte am Werk sind, müssen wir wachsam bleiben und uns vor einer zunehmend unmoralischen und verkommenen Gesellschaft schützen. Vertrauen wir daher nicht auf die Worte und Ideen von Menschen, sondern auf das, was die höchste Autorität des Universums in der Heiligen Schrift offenbart hat (2. Samuel 22,31; Philipper 4,7; 1. Thessalonicher 2,13).

Glücklicherweise wird Gott, der Vater, bald seinen Sohn Jesus Christus senden, um die Welt von ihrem selbsterstörerischen Weg zu befreien und die Herzen und Gedanken aller Menschen zu heilen (Jesaja 9,6-7). Indem wir heute an der Wahrheit von Gottes Wort festhalten, bereiten wir uns auf eine herrliche neue Welt vor, in der göttliche Gerechtigkeit für immer herrschen wird! **GN**

UNSERE EMPFEHLUNG



Sind die Zehn Gebote ein veralteter Moral-kodex, der nur als Vorschlag gedacht war? In unserer Welt, die die moralische Orientierung immer mehr verliert, ist diese Frage besonders aktuell. Unsere Broschüre *Die Zehn Gebote* hilft Ihnen, den zeitlosen Maßstab der Heiligen Schrift besser zu verstehen, mit dessen Hilfe ein menschenwürdiges Zusammenleben möglich ist. Schreiben Sie uns, um Ihr kostenloses Exemplar zu erhalten.

www.gutenachrichten.org

Hat Jesus mit „Ihr seid Götter“ gelästert?

Jesu Zuhörer entsetzten sich, als er seine göttliche Identität verkündete und einen Vers zitierte, in dem die Menschen „Götter“ genannt werden. In der Tat ist Gott, wie die Bibel zeigt, eine Familie.

Von Tom Robinson

In einem früheren Beitrag dieser Zeitschrift zeigten wir, wie die Juden Jesus der Gotteslästerung beschuldigt haben, weil er behauptete, der Sohn Gottes zu sein: „Du bist ein Mensch und machst dich selbst zu Gott“ (Johannes 10,33).

Seine Antwort ist faszinierend: „Jesus antwortete ihnen: Steht nicht geschrieben in eurem Gesetz: Ich habe gesagt: Ihr seid Götter? Wenn er die Götter nennt, zu denen das Wort Gottes geschah – und die Schrift kann doch nicht gebrochen werden –, wie sagt ihr dann zu dem, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat: Du lästerst Gott –, weil ich sage: Ich bin Gottes Sohn?“ (Johannes 10,34-36).

Mit anderen Worten: Christus fragte seine Landsleute, warum sie sich aufregten, dass er sich selbst lediglich als Sohn Gottes bezeichnete, da die Heilige Schrift Menschen klar Götter nennt. Sind Menschen aber tatsächlich Götter? Was hat er gemeint?

In Psalm 82, Vers 6, aus dem Jesus zitierte, sagte Gott zu Menschen: „Ich habe gesagt: Ihr seid Götter und Kinder des Höchsten“ („Neues Leben“-Bibel). Das hebräische Wort, das hier mit „Götter“ übersetzt wird, ist *elohim*, was buchstäblich „Götter“ oder „Mächtige“ bedeutet – auch wenn es in der Bibel in der überwiegenden Mehrheit der Fälle mit „Gott“ (der wahre Gott) wiedergegeben wird. Der Grund dafür ist, dass das Wort *elohim*, obwohl es einen Plural anzeigt, oft in der Einzahl verwendet wird.

Manche haben argumentiert, dass das Wort in diesem Kontext mit „Richter“ übersetzt werden sollte. Aber die ursprünglichen Manuskripte des Neuen Testaments übersetzen Christi Zitat in Johannes 10 mit dem griechischen Wort *theoí* – „Götter“. Es ist in der Tat offensichtlich, dass Jesus „Götter“ gemeint haben muss.

Wenn er nur „Richter“ gemeint hätte, wäre seine Logik nicht folgerichtig gewesen. Es hätte dann gelautet: „Wenn die Schrift die Menschen Richter nennt, warum seid ihr dann darüber aufgebracht, dass ich behaupte, der Sohn Gottes zu

sein?“ Das ergibt keinen Sinn. Nur wenn das Wort mit „Götter“ übersetzt wird – und auch so verstanden wird –, ist Christi Logik folgerichtig.

Ist es aber legitim, Menschen als Götter zu bezeichnen, wie Jesus es tat?

Ein Familienverhältnis angedeutet

Das Schlüsselwort in Psalm 82 ist *Kinder*. Es ist wichtig zu verstehen, dass Gott eine *Familie* ist. Es gibt einen Gott (die Gottfamilie). Diese Familie besteht aber aus mehr als *nur einem göttlichen Wesen*.

Wie in unseren Publikationen wiederholt erklärt wird, bestand die Gottfamilie von Anfang an aus zwei göttlichen Wesen – Gott, und Gott, das Wort (Johannes 1,1-3). Das „Wort ward Fleisch“ als der Sohn Gottes, Jesus Christus (Vers 14).

Nach seinem Tod wurde er wieder zu einer geistlichen göttlichen Existenz als „der Erstgeborene von den Toten“ (Kolosser 1,18) und der „Erstgeborene unter vielen Brüdern“ (Römer 8,29) auferweckt. Christus erfuhr daher in der Auferstehung eine geistliche Geburt als *der Erste* von vielen „Brüdern“ oder Kindern, die danach folgen sollten.

Von Anfang an war es Gottes Absicht, seiner Familie viele Kinder hinzuzufügen. In 1. Mose 1 sagte Gott: „*Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei*“ (Vers 26; alle Hervorhebungen durch uns).

Wie sollen wir es verstehen, dass Gott den Menschen nach seinem Ebenbild und seiner Ähnlichkeit schuf? In 1. Mose 5, Vers 3 lesen wir, dass der erste Mensch Adam einen Sohn zeugte, den er Set nannte. Er war „ihm gleich und nach seinem Bilde“. Gott will sich also im Grunde durch die Menschheit fortpflanzen.

Paulus sagte den Athenern: „Denn in ihm leben wir und bewegen uns und sind wir, wie auch einige eurer Dichter gesagt haben: *Denn wir sind auch sein Geschlecht*“ (Apostelgeschichte 17,28).

Psalm 82 lässt sich viel leichter in diesem Kontext verstehen. In Vers 6 wird das Wort „Götter“ den „Kindern des Höchsten“

gleichgesetzt. Das ist sehr stimmig. Wenn ein Wesen Nachwuchs hervorbringt, ist dieser von derselben Art wie das Elternwesen. Der Nachwuchs von Katzen sind Katzen. Der Nachwuchs von Hunden sind Hunde. Der Nachwuchs von Menschen sind Menschen. Der Nachwuchs von Gott sind „Götter“.

Aber wir müssen hier vorsichtig sein. Menschen sind nicht *buchstäblich* Götter – auf jeden Fall nicht zu dieser Zeit. Tatsächlich sind die Menschen ursprünglich noch nicht Gottes *geistliche* Kinder, obwohl Gott sie *nach seinem Bild* erschaffen hat.

Gott ist ewiger Geist. Menschen sind sterbliches Fleisch, haben aber einen geistlichen Bestandteil – den menschlichen Geist, der uns unsere Verstandeskraft ermöglicht. So können wir verstehen, was Gott wirklich in Psalm 82 gesagt hat.

Die Menschen, die Gott hier als *elohim* angesprochen hat, nahmen als Richter die Stelle Gottes ein (Vers 1). Gott weist sie aber für ihre ungerechten Urteile und ihr Unverständnis zurecht (Verse 2-5). In Vers 6 jedoch, dem Vers, den Jesus zitiert hat, bestätigt Gott, dass sie in der Tat *elohim* sind. Vers 7: „Ihr werdet sterben wie Menschen und wie ein Tyrann zugrunde gehen.“

Sie waren also, als physische Menschen, die dem Tod ausgeliefert waren, nur *elohim* in einem begrenzten Sinn – in dem Sinn, dass sie nach dem Bild Gottes bzw. ihm ähnlich geschaffen wurden. Damit hatten sie das Potenzial, letztendlich das gleiche Wesen zu werden, das Gott, der Vater, und Christus heute sind.

Gott, der „das Nichtseiende ruft, wie wenn es da wäre“ (Römer 4,17; Elberfelder Bibel), sieht seinen Vorsatz mit den Menschen so, als wäre er bereits verwirklicht. Gott hat die Absicht, uns auf die gleiche Ebene von göttlicher Geistexistenz zu erhöhen, die er innehat!

Wohin führt die Entwicklung?

Unsere Bestimmung erfolgt in einem Prozess der *geistlichen Fortpflanzung*, in

dem Gott uns als seine Kinder zeugt. Es beginnt damit, dass *sein* Geist sich mit unserem menschlichen Geist vereint: „Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind“ (Römer 8,16). Durch diese geheimnisvolle Vereinigung erhalten wir „Anteil an der göttlichen Natur“ (2. Petrus 1,4).

Deshalb ist ein vom heiligen Geist gezeugter Christ ein Kind Gottes, ein wirkliches Mitglied von *elohim*, der Familie Gottes – aber noch nicht im endgültigen Sinne. Denn es findet noch ein Entwicklungsprozess statt, den wir in diesem Leben durchlaufen müssen.

Am Ende dieses Lebens, zur Zeit der Auferstehung bei der Rückkehr Christi, werden wahre Christen in göttliche Geistwesen verwandelt werden und wie der Vater und Christus sein. Der Apostel Johannes schrieb:

„Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, *werden wir ihm gleich sein*; denn wir werden ihn sehen, wie er ist“ (1. Johannes 3,2). Wir werden die Herrlichkeit des Vaters und Christi empfangen (Römer 5,2; 1. Petrus 5,10; 1. Thessalonicher 2,14; Kolosser 1,27).

Als Miterben Christi werden wir die Herrschaft über alle Dinge erhalten, das gesamte unermessliche Universum eingeschlossen – eine Herrschaft, wie Christus sie innehaben wird (Römer 8,17; Hebräer 2,5-9; Offenbarung 21,7). Die Herrschaft über alle Dinge auszuüben erfordert die Allmacht unseres Schöpfers.

Wie sieht es mit unserem Verstand aus? Als Menschen könnten wir die einzelnen Sterne nie zählen. Gott aber hat in einer beiläufigen Bemerkung gesagt, dass er alle Sterne beim Namen kennt (Psalm 147,4).

Erstaunlicherweise sagt Paulus: „Jetzt erkenne ich unvollkommen, dann aber werde ich durch und durch erkennen, so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin [von Gott]“ (1. Korinther 13,12; Einheitsübersetzung).

Das zeigt, dass wir Zugang zur Allwissenheit Gottes haben werden. Und warum nicht? Schließlich wird uns dann der heilige Geist, der Verstand Gottes, uneingeschränkt zur Verfügung stehen.

Wir werden in der Tat, wie Jesus, zuletzt „von der ganzen Fülle Gottes erfüllt“ werden (Epheser 3,19; vgl. Kolosser 1,19; 2,9). Wie kann jemand mit der vollen Fülle

Gottes erfüllt sein und irgendetwas weniger sein als Gott? Deshalb werden wir, bei unserer letztendlichen Verwandlung, göttlich werden – obwohl der Vater und Christus auf alle Ewigkeit größer sein werden, als wir es sind.

Die Lehre der Vergöttlichung

Diese wunderbare Wahrheit ist für diejenigen, die nur die Sicht des abgewandelten Christentums unserer Zeit gehört haben, schockierend. Solche Menschen wären überrascht zu erfahren, dass viele der frühen „Kirchenväter“, die in den ersten Jahrhunderten nach dem Tod der Apostel Jesu gelebt haben, diese unglaubliche Wahrheit zumindest teilweise verstanden haben.

Sehen wir uns zum Beispiel Paragraf 460 des gegenwärtigen *Katechismus der Katholischen Kirche* (1997) an, wobei die Fußnoten in Klammern angegeben sind:

„Das Wort ist Fleisch geworden, um uns ‚Anteil an der göttlichen Natur‘ (2. Petrus 1,4) zu geben: ‚Dazu ist das Wort Gottes Mensch geworden und der Sohn Gottes zum Menschensohn, damit der Mensch das Wort in sich aufnehme und, an Kindesstatt angenommen, zum Sohn Gottes werde‘ [St. Irenaeus, Adv. haeres. 3, 19, 1: PG 7/1, 939]. Das Wort Gottes ‚wurde Mensch, *damit wir vergöttlicht würden*‘ [St. Athanasius, De inc., 54, 3: PG 25, 192B]. ‚Weil uns der eingeborene Sohn Gottes Anteil an seiner Gottheit geben wollte, nahm er unsere Natur an, wurde Mensch, *um die Menschen göttlich zu machen*‘ [St. Thomas Aquinas, Opusc. 57:1-4]“ (Seite 128-129).

Es gibt auch die erstaunliche Deutung des frühen katholischen Theologen Tertullian, der um 200 n. Chr. Folgendes schrieb:

„Die Annahme eines andern Gottes ist gar nicht möglich, da niemand etwas haben kann, was Gott zugehört. Also, wendet man nun ein, dann haben wir auch nichts von Gott? O doch, wir haben dergleichen und werden es haben, aber von ihm, nicht aus uns selbst. Wir werden sogar Götter sein, wenn wir würdig werden, diejenigen zu sein, von denen es heißt: ‚Ich habe es gesagt, Götter seid ihr‘ [Psalm 82,6] und: ‚Es stand Gott in der Mitte der Götter‘ [Vers 1], jedoch nur infolge seiner Gnade, nicht unseres eigenen Besitzes. *Denn er ist es allein, der Götter macht*“ (Gegen Hergomenes, 5, zitiert in „Deification of Man“ David Bercol, Herausgeber, *A Dictionary of Early Christian Beliefs*, 1998, Seite 200).

Natürlich ist das Christentum keine polytheistische Religion. Es gibt nur einen Gott. Der Begriff Götter dient in Wahrheit dazu, mehrere Gottwesen zu unterscheiden, die den einen Gott ausmachen – den einen Gott, was die Gottfamilie bedeutet.

Wie bereits erwähnt, gibt es zurzeit zwei vollkommene Mitglieder dieser göttlichen Familie – zwei eigenständige Wesen – Gott, den Vater, und Gott, den Sohn, Jesus Christus. So unglaublich dies erscheinen mag, wird diese Familie später mehr Angehörige haben!

In der Tat gibt es bereits viele, die angehende Mitglieder dieser Familie sind. Durch den heiligen Geist, der in ihnen wohnt, haben sie einen kleinen Anteil des Göttlichen erhalten. Sie befinden sich in einem Prozess der Vollendung, jedoch sind sie noch nicht wahrhaft göttlich.

Aber eines Tages werden sie es sein, wenn sie bis zum Ende ihres Lebens treu bleiben. Die gesamte Menschheit – alle, die dazu bereit sind – wird letztendlich die Gelegenheit bekommen, den gleichen Prozess zu erleben. „Ich werde euch annehmen und werde euch Vater sein, und ihr werdet mir Söhne und Töchter sein, spricht der Herr, der Allmächtige“ (2. Korinther 6,17-18).

Gott meint, was er sagt. Gott wird sich nicht für immer vormachen, dass wir seine Kinder sind, wenn wir es nicht wirklich sind. Nein, es ist die Absicht des Vaters, uns zu seinen Kindern zu machen bzw. uns in Wesen zu verwandeln, die Jesus Christus gleich sind (1. Johannes 3,2).

Wenn gerettete Menschen wahrhaft als echte Kinder Gottes – als Angehörige der Gottfamilie – auf die Gottebene erhöht worden sind, werden sie niemals die Vorrangstellung des Vaters oder Christi als Oberhäupter der Familie in Frage stellen.

Sie werden Jesus immer untertan sein, und Jesus selbst wird dem Vater untertan sein (siehe 1. Korinther 15,24-28). Deren Stellung an der Spitze der Familie wird durch die Erweiterung dieser Familie um Milliarden von göttlichen Kindern niemals in Frage gestellt oder bedroht werden.

Das ist die Bestimmung, die Gott für die gesamte Menschheit vorgesehen hat! Wir wurden zu einem Ehrfurcht gebietenden Zweck geschaffen – einem Zweck, den heute nur wenige Menschen verstehen. In die Zukunft blickend, wies Jesus auf die Erfüllung dieser Bestimmung hin, indem er Psalm 92 zitierte: „Ich habe gesagt: Ihr seid Götter.“ **GN**



Unser wundersames kosmisches Netz-Universum

Neue wissenschaftliche Erkenntnisse zur fein abgestimmten Ordnung des Universums lassen auf einen intelligenten Urheber schließen, der alles mit Absicht und Zweck an seinen Platz gesetzt hat.

Von Mario Seiglie

Wussten Sie, dass die Galaxien im Universum keineswegs zufällig verteilt sind? Neueste astronomische Erkenntnisse zeigen, dass sie sich entlang riesiger, sich kreuzender Filamente anordnen – wie ein gigantisches Spinnennetz.

Es erinnert stark an Jesaja 40, Vers 22, wo Gott sagt, er spannt den Himmel aus „wie einen Schleier“ und „breitet ihn aus wie ein Zelt, in dem man wohnt“. Damit spricht die Bibel bereits von einer geordneten, ausgebreiteten Struktur des Himmels. Dies hilft uns, noch tiefer zu erfassen, was König David meinte, als er in Psalm 19, Vers 2 ausrief: „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes und das Firmament kündigt das Werk seiner Hände“ (Einheitsübersetzung).



Orangefarbene Risse durchziehen ein violette Firmament und symbolisieren die zarten Ausläufer der Materie im kosmischen Netz, das sämtliche Galaxien vereint.

Paul Sutter schreibt dazu in der Zeitschrift *Nautilus*:

„Galaxien sind in unserem Universum nicht zufällig verstreut. Stattdessen folgen sie *einem großen Muster* – dem sogenannten *kosmischen Netz*. Dieses kosmische Netz *enthält den überwiegenden Teil des Universums*: etwa 5 Prozent normale Materie (Gase und Feststoffe), 27 Prozent Dunkle Materie und 68 Prozent Dunkle Energie. Es durchdringt

das gesamte Universum, überbrückt auch die riesigen kosmischen Leerräume und bildet das Gerüst, auf dem das Plasma – die Lebensader unseres Kosmos – ruht. *Es ist letztlich die Grundlage für unsere eigene Existenz*“ („The Cosmic Web and the Fate of the Universe“, 11. Dezember 2023).

Das kosmische Netz – eine Wiege des Lebens

Die Fachzeitschrift *Astronomy* präsentierte die Forschungsergebnisse des Max-Planck-Instituts folgendermaßen: „Das Universum gleicht *einem riesigen Spinnennetz*. Alles sichtbare Material liegt entlang der *filigranen, fadenförmigen Strukturen der dunklen Materie*. An den Fäden und Knoten dieses Netzes finden sich gigantische Ansammlungen von ... [subatomarer] Materie“ („A Cosmic Spider Web Is Unraveled“, astronomy.com, aktualisiert am 19. Mai 2023, alle Hervorhebungen durch uns).

Kürzlich haben leistungsstarke Teleskope erstmals direkte Beweise für die Existenz des kosmischen Netzes geliefert. Die Website *Daily Galaxy* berichtete darüber: „In einem außergewöhnlichen Fortschritt für die Astrophysik ist Astronomen ein erstes direktes Bild des kosmischen Netzes gelungen – ein bedeutender Durchbruch. Das kosmische Netz ist eine riesige, weitgehend unsichtbare Struktur, die eine zentrale Rolle bei der Entstehung von Galaxien und der Entwicklung des Universums spielt.“

Oft als ‚Skelett‘ des Universums bezeichnet, verbindet es Galaxien durch dünne Filamente aus Gas und Dunkler Materie. Bislang waren diese Filamente nur aus theoretischen Modellen und Computersimulationen bekannt. Dank modernster Beobachtungstechnologie ist es Wissenschaftlern nun erstmals gelungen, ein reales Bild eines solchen Filaments aufzunehmen und damit jahrzehntelange Hypothesen zu bestätigen“ („Astronomers Capture the Universe’s Hidden Highways Connecting Galaxies: First-Ever Image of the ‚Cosmic Web‘ Revealed!“, Lydia Amazouz, 30. Juni 2025).

Diese bemerkenswerte Entdeckung hilft uns, besser zu verstehen, wie ein geordnetes Universum gleich einer Wiege das Entstehen von Leben ermöglichen kann. Astrophysikprofessor

Gott hat das Universum erschaffen

Die erstaunliche Ordnung, die für das fragile Leben im Universum notwendig ist, gehört zu den immer zahlreicheren Beweisen dafür, dass unser Kosmos ein Produkt von Zweck und Design ist. In einem Interview über die Ordnung im Universum stellten die französischen Zwillingbrüder und Physiker Igor und Grichka Bogdanov völlig zu Recht fest:

„Das ist eine fundamentale Frage. Das Auffälligste am Universum ist, dass *von Anfang an* Ordnung herrschte – bereits in seinem Urstadium. Manche Physiker vertreten die Ansicht, dass alles so abläuft, als sei die Menschheit in einem Universum geboren worden, *das ‚für sie geschaffen‘*, also im Grunde absichtlich für den Menschen entworfen wurde. *Es ist vergleichbar mit dem Vorbereiten eines Schlafzimmers vor der Geburt eines Babys*“ („The Universe Was Not Born From Chance“, *Le Point*, 10. Juni 1991).

Diese tiefe Ordnung stimmt eindrucksvoll mit dem überein, was die Heilige Schrift über einen zielgerichteten Schöpfer offenbart. Bereits in Hebräer 11, Vers 3 heißt es: „Aufgrund des Glaubens erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort erschaffen wurde und so *aus Unsichtbarem das Sichtbare entstanden ist*“ (Einheitsübersetzung).

Tatsächlich haben Wissenschaftler entdeckt, dass der größte Teil des Universums aus unsichtbaren Kräften besteht – Dunkler Materie und Dunkler Energie –, die sich unserem direkten Blick entziehen. Die Bibel betont zudem, dass Gott nicht ein Gott der Unordnung, sondern der Ordnung ist (vgl. 1. Korinther 14,33. 40). In Jeremia 33, Vers 25 erklärt er: „Ich habe mit dem Tag und der Nacht einen Bund geschlossen; *ich habe dem Himmel und der Erde feste Ordnungen gegeben*“ (Gute Nachricht Bibel).

Diese sorgfältig aufeinander abgestimmten physikalischen Gesetze sorgen dafür, dass das Universum stabil und harmonisch funktioniert. Mit der Entdeckung des kosmischen Netzes gewinnen wir ein noch tieferes Verständnis dafür, wie das Universum trotz seiner gewaltigen Ausdehnung Gleichgewicht, Dynamik und langfristige Stabilität bewahrt.

Mysteriöse „Dunkle Materie“ und „Dunkle Energie“

Neben der Schwerkraft und anderen bekannten Kräften sind viele Wissenschaftler von der Existenz zweier weiterer, unsichtbarer Komponenten überzeugt: der Dunklen Materie und der Dunklen Energie. „Dunkel“ bedeutet in diesem Kontext nicht, dass diese Phänomene böse oder geheimnisvoll wären, sondern dass sie sich direkter Beobachtung entziehen. Die Wissenschaftler selbst räumen ein, dass sie deren genaue Natur bis heute nicht verstehen. Dennoch werden beide aufgrund ihres messbaren Einflusses auf die sichtbare Materie und Energie akzeptiert – obwohl das Beobachtbare nur einen verschwindend kleinen Anteil des Universums ausmacht.

Professor Sutter führt zu den jüngsten Erkenntnissen weiter aus: „Das kosmische Netz füllt das gesamte Volumen des Universums aus und enthält bis zu zwei Billionen Galaxien. Mithilfe neuer Daten des James-Webb-Weltraumteleskops entdeckte ein internationales Forscherteam ein junges Filament mit nur zehn Galaxien, das sich vermutlich bereits 830 Millionen Jahre nach dem Urknall gebildet hat.

Dies bestätigt, dass diese Filamente von Anfang an wichtige Strukturen im Universum waren. Neben der Gravitationskraft normaler Materie wirken auch die Kräfte der Dunklen Materie und der Dunklen Energie und formen das kosmische Netz. *Dunkle Materie und Dunkle Energie machen zusammen 95 Prozent des gesamten Energieinhalts des Universums aus* – es ist daher unmöglich, dass das Netz nicht von ihnen beeinflusst wird.“

Das Kräftegleichgewicht im Universum ist von einer derart ungläublichen Präzision, dass der Astrophysiker Hugh Ross folgende Analogie verwendet:

„Stellen Sie sich ein riesiges Gefährt vor – etwas vielfach Größeres als ein normales Schiff. Nehmen wir einen Flugzeugträger als Beispiel. Nun denken Sie an einen winzigen Farbfleck auf diesem Schiff, so klein, dass er kaum auf Ihrer Handfläche zu erkennen wäre. Wenn man dieses gewaltige Schiff mit dem Universum in seinen allerersten Momenten vergleichen würde, dann würde bereits das Entfernen dieses winzigen Farbflecks – oder das Hinzufügen eines einzigen zusätzlichen Tropfens Farbe – ausreichen, um die Gesamtmasse so stark zu verändern, dass das gesamte Fahrzeug für den Transport von Menschen vollkommen unbrauchbar wäre.“

Tatsächlich ist die Empfindlichkeit dieses Verhältnisses noch weitaus extremer, als die Analogie mit dem Flugzeugträger bereits andeutet. Hugh Ross schreibt dazu: „Aus den genannten Gründen – und sofern keine anderen Dichtefaktoren die Expansion des Universums beeinflussen – musste die Massendichte des Universums in bestimmten frühen Epochen seiner Geschichte mit einer Präzision von 1 zu 10^{60} abgestimmt sein.

Das entspricht einer Genauigkeit von eins zu einer Eins mit sechzig Nullen. Diese Feinabstimmung ist so enorm, dass es dem entspräche, als hätte man unmittelbar nach dem Urknall die Möglichkeit von Leben im gesamten Universum auslöschen können, indem man lediglich die Masse einer einzigen 10-Cent-Münze vom gesamten beobachtbaren Universum abgezogen oder hinzugefügt hätte“ (Hugh Ross, *Why the Universe Is the Way It Is*, 2008, Seite 35).

Ein kosmisches Superautobahnssystem

Eine weitere anschauliche Analogie, die Kosmologen gerne verwenden, um den Aufbau des kosmischen Netzes zu erklären, ist ein hochkomplexes Autobahnssystem. In dem 2024 erschienenen Buch *The Cosmic Web and Large-Scale Structures* heißt es dazu:

„Das kosmische Netz besteht im Wesentlichen aus riesigen Dunkle-Materie-Halos, die durch gewaltige Gasfäden miteinander verbunden sind. Diese Fäden funktionieren wie kosmische Autobahnen, auf denen Materie fließen kann. Sie sind das primäre Transport- und Verteilungssystem, durch das Galaxien und Galaxienhaufen im gesamten Universum verteilt werden. Ohne Dunkle Materie gäbe es dieses kosmische Netz nicht in seiner heutigen Form – und die großräumige Struktur des Universums wäre völlig anders“ (Michael Scott, 2024, Seite 64). Nichts in diesem gewaltigen Gefüge ist dem Zufall überlassen!

Ein Astronomenteam der University of Kansas beschreibt das Universum als ein gewaltiges Netzwerk, das einem riesigen interstellaren Autobahnssystem gleicht. Die sogenannten Filamente – lange Stränge aus Materie, die sich über Millionen von Lichtjahren durch das Universum ziehen und Galaxienhaufen miteinander verbinden – fungieren dabei als kosmische Autobahnen, wie das Team erklärt:

„Galaxien bewegen sich entlang dieser Filamente von weniger dichten zu dichteren Regionen des Universums, ganz ähnlich wie Autos auf einer Autobahn in Richtung Großstadt. In diesem Fall werden sie von der Gravitation der großen Galaxienhaufen angezogen, in denen besonders hohe Materiekonzentrationen herrschen“ („New Research Looks at How ‚Cosmic Web‘ of Filaments Alters Star Formation in Galaxies“, Phys.org, 1. November 2017).

Erschaffen von einem Gott, dem wir am Herzen liegen

Leider beantworten viele Wissenschaftler die Frage nach dem Ursprung des kosmischen Netzes heute nicht ehrlich. Die gängige Antwort lautet: Niemand habe es erschaffen. Es sei lediglich ein zufälliges Produkt physikalischer Prozesse – wir hätten einfach nur unfassbares Glück gehabt. Fragt man dieselben Forscher jedoch, wie ein Spinnennetz entsteht und welchem Zweck es dient, antworten sie ohne Zögern: Eine Spinne hat es gebaut, um Insekten zu fangen.

Warum fällt es dann so schwer zuzugeben, dass auch die ungleich komplexere und fein abgestimmte Struktur des kosmischen Netzes – oft als „Gerüst“ oder „Architektur des Universums“ bezeichnet – auf Intelligenz und bewusste Planung hinweist? Weitaus vernünftiger als die Annahme, die überwältigende Komplexität und Feinabstimmung des Universums sei bloß das Ergebnis blinden Zufalls, ist die Erkenntnis: Ein allmächtiger Schöpfer hat dieses Universum bewusst und mit großer Sorgfalt entworfen – zum Zweck der Erhaltung und Entfaltung von Leben. Und er hat es für uns getan.

So winzig wir im Angesicht des unermesslichen Kosmos auch erscheinen mögen, Gott kümmert sich um uns auf eine Weise, die unser Verständnis übersteigt. Noch beeindruckender ist: Gott bereitet dieses Universum bereits jetzt auf die Wiederkunft Christi vor, „um viele Söhne zur Herrlichkeit zu führen“ (Hebräer 2,10). Was für ein erhabener Gedanke!

Welch ein wunderbares Universum, in dem wir leben dürfen – bewusst als Heimat für die Menschheit geschaffen. Lassen Sie uns Gott die Ehre geben, die ihm gebührt, und unser Leben so führen, dass das große Potenzial, das er für uns vorgesehen hat, eines Tages in seiner ganzen Fülle Wirklichkeit wird. **GN**



SIND SIE ... ALLEIN?

*Wie man
Freunde findet*
Von Dan Preston



Gute Freunde wirken sich positiv auf unsere Zufriedenheit und unsere Gesundheit aus. Sie machen die schönen Momente des Lebens noch besser und helfen uns durch schwere Zeiten. Das wurde mittlerweile in unzähligen Studien untersucht. Doch es ist nach wie vor nicht selbstverständlich, dass wir solche Freunde überhaupt finden.

Eine meiner aktuellen Lieblingssendungen ist die RTL+-Produktion „Alone – Überlebe die Wildnis“. In dieser Reality-Show werden zehn Kandidaten mit nur zehn selbstgewählten Gegenständen in der kanadischen Wildnis ausgesetzt. Sie müssen sich eine Unterkunft bauen, Nahrung beschaffen, dem rauen Wetter trotzen und sich gelegentlich gegen aggressive Wildtiere verteidigen.

Es gibt keinen Strom, keine Handys und keine Kameracrew – alles wird von den Teilnehmern selbst gefilmt. Die einzige Verbindung zur Außenwelt ist ein Notfallfunkgerät. Wer am längsten durchhält, gewinnt 75.000 Euro.

Während einige Teilnehmer wegen Verletzungen oder gesundheitlicher Probleme ausscheiden – regelmäßige medizinische Checks sorgen für Sicherheit –, geben andere auf, weil sie einfach nicht genug Nahrung finden oder die Kälte nicht ertragen. Bei den letzten Verbliebenen entscheidet jedoch fast immer etwas anderes über Sieg oder Niederlage: Wer die gnadenlose Einsamkeit am längsten aushält.

Das Bedürfnis nach Gesellschaft

Ich muss zugeben: Manchmal genieße ich es richtig, allein zu sein. Diese ruhigen Stunden schenken mir wertvolle Zeit zum Nachdenken, zum Reflektieren über das Leben und einfach nur zum Entspannen. Ich bin nicht der Typ, der jedes Wochenende auf

Partys muss oder täglich mit Freunden telefoniert. Solche Momente mag ich zwar sehr, aber ich bin auch die meiste Zeit über vollkommen zufrieden, wenn ich allein bin. Dennoch ist mir klar, dass das nicht immer die gesündeste Wahl ist.

In Sprüche 27, Vers 9 heißt es: „Das Herz freut sich an Salbe und Räucherwerk, und süß ist der Freund, der wohlgemeinten Rat gibt.“ Wir alle brauchen hin und wieder Rat – ob wir es zugeben wollen oder nicht. Ein guter Freund schenkt uns genau das: aufrichtigen, wohlthuenden Rat.

Manchmal ist dieser Rat allerdings nicht das, was wir hören möchten. Denken wir nur an die bewegende Szene in 1. Samuel 20, als Jonathan David warnte, dass er um sein Leben fliehen müsse, weil Saul zornig auf ihn war. Ein guter Rat bleibt wohlthuend – auch wenn er im ersten Moment unangenehm ist.

Freunde geben aber mehr als nur Ratschläge. Sie spenden auch Trost. In 1. Thessalonicher 5 spricht der Apostel Paulus über die schweren Zeiten, die Christen durchmachen müssen. Ähnlich wie die harten Prüfungen, denen sich die Teilnehmer in „Alone – Überlebe die Wildnis“ in der kanadischen Wildnis stellen, gehören solche Herausforderungen zum Leben dazu.

Paulus erinnert uns daran, dass wir als Gläubige diese Prüfungen nicht mit Angst und Sorge betrachten sollten, wie es manche tun. In Vers 11 schreibt er: „So ermutigt und tröstet einander, wie ihr es ja auch bisher getan habt“ („Hoffnung für alle“-Bibel). In anderen

Übersetzungen wird das Wort „trösten“ im Sinne von „ermutigen“ bzw. „erbauen“ wiedergegeben. Unabhängig vom genauen Wortlaut ist die Aussage klar: Wir sollen einander in schweren Zeiten ermutigen und stärken.

Ein weiterer großer Vorteil von Freunden ist, dass sie uns oft helfen, bessere Menschen zu werden. In Hebräer 10, Vers 23 heißt es: „Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat.“ Der Verfasser des Hebräerbrieft erinnert uns damit eindringlich daran, dass wir Gott und seinen Lehren treu bleiben sollen – weil er uns zuerst treu ist.

In Vers 24 fährt er mit der klaren Mahnung fort: „Lasst uns aufeinander achthaben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken.“ Er zeigt uns damit: Freunde können sich gegenseitig ermutigen, liebevoller zu leben und Gutes zu tun.

Wer schon einmal an einer unserer kirchlichen Freizeiten für Jugendliche teilgenommen hat – mit ihrem starken Fokus auf christliche Lebensführung –, kennt diesen positiven Einfluss nur zu gut. Wie viel leichter fiel es plötzlich, „gut zu sein“, wenn man von Gleichgesinnten umgeben war, die ebenfalls versuchten, bessere Menschen zu werden und dem Beispiel Jesu Christi zu folgen!

Natürlich brauchen wir alle gute Ratschläge, Ermutigung und Unterstützung, damit wir motiviert bleiben, Gutes zu tun. Doch wir dürfen nicht vergessen, dass auch unsere Freunde genau das brauchen. In Sprüche 27, Vers 17 lesen wir: „Eisen wird mit Eisen geschärft, und ein Mensch bekommt seinen Schliff durch Umgang mit anderen“ (Gute Nachricht Bibel). Unsere Freunde brauchen diese gegenseitige Stärkung genauso dringend wie wir – vielleicht sogar noch mehr.

Jetzt denken Sie wahrscheinlich: „Jeder möchte Freunde haben – aber wie findet man welche?“ Hier sind ein paar praktische Tipps, die nicht nur das Finden von Freunden erleichtern, sondern uns helfen, wirklich gute, tiefgehende Freundschaften aufzubauen.

Möchten Sie Freunde gewinnen? Dann seien Sie selbst ein Freund!

Das Schwierigste beim Kennenlernen neuer Menschen ist oft der allererste Schritt. Man weiß nie im Voraus, ob aus einem Gespräch ein echter Freund wird – aber man wird es garantiert nie erfahren, wenn man es nicht wenigstens versucht.

Jesus hat uns klar gesagt: Behandle andere so, wie man selbst behandelt werden möchte (Lukas 6,31). Die Bibel lehrt uns außerdem, dass wir ernten, was wir säen – spärlich oder reichlich, positiv oder negativ (2. Korinther 9,6; Galater 6,7). Mit anderen Worten: Wir bekommen genau das zurück, was wir in unsere Beziehungen investieren.

Wer anderen mit Freundlichkeit begegnet, wird meist auch Freundlichkeit ernten. Das bedeutet nicht, dass wir etwas vor-täuschen sollen, sondern dass wir uns bewusst bemühen, neue Freundschaften zu knüpfen. Ein herzliches Lächeln und eine einfache Frage wie „Hallo, wie geht’s dir heute?“ oder „Hast du in letzter Zeit etwas Interessantes erlebt?“ reichen oft schon aus, um ein Gespräch zu starten.

Möchten Sie Freunde finden? Dann gehen Sie dorthin, wo die Fische sind!

So simpel es klingt: Sie würden ja auch nicht in einer Schlamm-pfütze angeln gehen, oder? Selbst wenn dort Fische schwimmen würden – sie wären winzig und ungenießbar. Viel besser ist ein

klarer Gebirgsbach oder ein unberührter See. Genauso findet man die besten Freunde nicht durch Zufall im Supermarkt oder – noch schlechter – an Orten, an denen man sich eigentlich gar nicht aufhalten sollte.

Stattdessen lohnt es sich, gezielt dorthin zu gehen, wo Menschen mit ähnlichen Werten und Interessen zusammenkommen: in die Bibliothek oder auf einen Jahrmarkt. Am allerbesten jedoch ist es, echte Gemeinschaft mit unseren Glaubensgeschwistern zu pflegen. Der Hebräerbrieft ermahnt uns genau dazu: „Versäumt nicht die Zusammenkünfte eurer Gemeinde, wie es sich einige angewöhnt haben. Ermahnt euch gegenseitig dabeizubleiben“ (Hebräer 10,25; „Hoffnung für alle“-Bibel).

Achten Sie auf Ausgewogenheit

Wenn Sie sich mit anderen unterhalten, achten Sie darauf, nicht die ganze Zeit selbst zu reden. Manche Menschen haben Schwierigkeiten, echte Beziehungen aufzubauen, weil sie zu wenig von sich preisgeben – andere hingegen, weil sie zu viel reden und ihrem Gegenüber kaum Raum lassen.

König Salomo mahnt in seinen Sprüchen: „Wo viele Worte sind, da mangelt es nicht an Sünde; wer aber seine Lippen im Zaum hält, ist klug“ (Sprüche 10,19). Auch wenn übermäßiges Reden nicht zwangsläufig eine Sünde ist, so ist es doch oft klüger, sich bewusst zurückzuhalten. Wer anderen die Möglichkeit gibt, ihre Gedanken, Gefühle und Erfahrungen einzubringen, zeigt Respekt und schafft die Grundlage für tiefere, ausgeglichene Gespräche.

Erzwingen funktioniert nicht

Noch ein letzter wichtiger Punkt, den Sie bei der Suche nach neuen Freunden beachten sollten: Niemand kann und sollte gezwungen werden, Sie zu mögen.

Zeigt jemand kein echtes Interesse daran, Sie kennenzulernen, dann lassen Sie sich davon nicht entmutigen. Vielleicht hat die Person einfach einen schlechten Tag, vielleicht passt die Chemie nicht – oder sie wäre ohnehin nicht die richtige Freundin oder der richtige Freund für Sie. Um bei unserer Metapher des Angelns zu bleiben: Es gibt noch sehr viele andere Fische im Meer.

Neue Freunde zu finden, fällt vielen von uns nicht leicht. Ich bin selbst eher introvertiert und habe es noch nie besonders einfach gefunden, auf fremde Menschen zuzugehen und mich vorzustellen. Aber mit der richtigen Herangehensweise und ein bisschen Geduld können Sie trotzdem Menschen treffen, die wirklich zu Ihnen passen – vielleicht sogar Ihren neuen besten Freund. Das ist auf jeden Fall möglich, wenn Sie selbst ein guter Freund sind! **GN**

UNSERE EMPFEHLUNG



Vielen Menschen ist das Leben eine Herausforderung, für deren Bewältigung sie eine Anleitung gerne in Anspruch nehmen würden. Sie übersehen dabei häufig, dass sie vielleicht bereits im Besitz des besten Erfolgsbuches sind, das jemals gedruckt wurde. Um die Bibel natürlich. Unsere kostenlose Broschüre *Das Leben meistern* zeigt Ihnen eine Auslese an praktischen Ratschlägen aus der Bibel.

www.gutenachrichten.org



Folgt mir nach

Kein Wechsel des Lichts

Unser himmlischer Vater und sein Sohn Jesus Christus strahlen mit unerschütterlicher Liebe auf uns herab. Fühlen Sie sich von ihnen getrennt? Wenden Sie sich ihnen wieder zu, denn sie sind stets für uns da! **Von Robin Webber**

Ich ging neulich durch einen stillen, sonnendurchfluteten Park. Als ich eine weite, offene Fläche erreichte, fiel mein Blick auf eines meiner liebsten Gartenelemente und ich ging direkt darauf zu. Es waren keine blühenden Blumen oder ein imposanter Baum – es war eine Sonnenuhr. Für mich hat die Sonnenuhr seit jeher eine tiefe, persönliche Bedeutung.

Ich trat nicht näher, um zu prüfen, ob sie die richtige Zeit anzeigte durch einen Blick auf meine Armbanduhr. Nein, ich wollte allein den Gnomon betrachten – jenen unbeirrbaren, aufrechten Stab, der mit nichts anderem als seinem eigenen Schatten die Zeit aus dem Licht schneidet.

Was verbirgt sich hinter dieser spontanen Erkenntnis? Es ist eine Gewissheit, die mich in meinem Wunsch bestärkt, die großartige, lebensverändernde Einladung Jesu Christi anzunehmen: „Folgt mir nach!“ (Matthäus 4,19). Wir finden sie in Jakobus 1, Verse 17-18: „Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, *bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis*. Er hat uns geboren nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, damit wir Erstlinge seiner Geschöpfe seien“ (alle Hervorhebungen durch uns).

Haben Sie das bemerkt? „Keine Veränderung . . . noch Wechsel des Lichts und der Finsternis“! Es sind herrliche und süße Worte, die eine Wirklichkeit ausdrücken, die über unsere menschliche Vorstellungskraft hinausgeht. Nur durch die Führung des Geistes Gottes können wir sie verstehen.

Ehrlich gesagt verankert mich dieser Vers genau so, wie er es soll! Er ist eine großartige visuelle Erinnerung an eine geistliche Realität, die nicht nur unseren himmlischen Vater betrifft, sondern auch seinen Sohn Jesus Christus. Denn Jesus selbst hat gesagt: „Wer mich sieht, der sieht den Vater!“ (Johannes 14,9). Ja, man könnte wirklich sagen: „Wie der Vater, so der Sohn!“

Und das Schöne daran ist: Sie sind immer für uns da.

Gott thront ewig im hellsten Licht

Mein Ziel in diesen wenigen gemeinsamen Augenblicken mit Ihnen ist es, Ihnen einen Gedanken so tief ins Herz zu pflanzen, dass Sie mit mir zusammen anstreben, sich niemals von einem gnädigen, liebenden und unerschütterlichen Gott abzuwenden – von dem Gott, bei dem es „keine Veränderung . . . noch Wechsel von Licht und Finsternis“ gibt (Jakobus 1,17).

Denken Sie immer daran: Eine Sonnenuhr braucht das physische Sonnenlicht, um zu funktionieren. Doch unser Gott befindet sich immer im hellsten Licht, auch wenn unsere Welt in tiefster Nacht zu versinken scheint. In unserer rastlosen, sich ständig ändernden Welt wollen wir uns für ein paar Minuten bewusst zurücknehmen und der Aufforderung Gottes an David folgen: „Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin!“ (Psalm 46,10).

Schauen wir uns ein paar Bibelstellen an, die uns zeigen, wie fest und unveränderlich sowohl unser himmlischer Vater als auch Jesus Christus, der das lebendige Wort Gottes ist (Johannes 1,1-3. 14), für unser geistliches Wohlergehen einstehen.

Maleachi 3, Vers 6 gibt Gottes persönliche Selbstoffenbarung wieder: „Ich, der HERR [hier steht der hebräische Name JHWH, der bedeutet: Er ist ewig existent], wandle mich nicht.“ Gott „ist“ einfach – immer. Sowohl der Vater als auch der, der zu Jesus Christus wurde, teilen diesen Namen – und die Ich-Form „Ich bin“ (2. Mose 3,14; Johannes 8,58) – „der da ist und der da war und der da kommt“ (Offenbarung 1,8).

Diese Identität spricht nicht nur von ihrer allmächtigen, sich selbst erhaltenden Kraft und ewigen Existenz, sondern auch von Gottes unwandelbarem Charakter und seiner Beziehungsfähigkeit. Der unsterbliche Herzschlag Gottes wird in 1. Johannes 4, Verse 8-9 zusammengefasst: „Gott ist die Liebe. Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen.“ So war Jesu Kommen in die Welt im Fleisch die personifizierte Liebe Gottes zu uns – ein für alle Mal.

Im Hebräerbrief sehen wir Gottes Verheißung: „Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen“, gefolgt von dieser Zusicherung: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“ (Hebräer 13,5. 8).

Ein Licht, wenn es am dunkelsten ist

Dies ist genau jener Jesus, der verkündete: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Johannes 8,12).

Er ist derjenige, der Licht in die dunkle Welt des blind Geborenen brachte – jener geheilte Mann, der bekannte: „Eins aber weiß ich: dass ich blind war und bin nun sehend“ (Johannes 9,25). Leider führte dieses Bekenntnis dazu, dass er von seinen Nachbarn, seiner Familie und seinem religiösen Umfeld ausgestoßen wurde. Doch gerade in dieser dunkelsten Stunde sucht Jesus ihn auf und fragt: „Glaubst du an den Menschensohn?“ (Vers 35).

Und nun sieht dieser werdende Jünger nicht nur körperlich, sondern auch geistlich. Er erkennt, dass der Sohn Gottes – genau wie sein Vater – unveränderlich ist. Er steht ebenfalls immer im hellsten Licht. Dieser Moment der Einsicht dieses Mannes sollte auch unser Moment der Einsicht sein.

Sehen Sie den Unterschied? Es ist eine Sache, zu glauben, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Es ist aber etwas ganz anderes, immer tiefer zu glauben und zu erkennen, dass er selbst in unseren dunkelsten Momenten unverrückbar im hellsten Licht steht.

Hat er uns nicht genau diese feste Position geschenkt, damit wir sie umarmen und tief in uns aufnehmen können? In seiner Verheißung an uns sagte er: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matthäus 28,20).



Fühlen Sie sich von Gott getrennt? Dann stellt sich die Frage, wer sich dabei bewegt hat. Sind Sie es, der sich von ihm abgewandt hat? Gott, der Vater, und sein Sohn Jesus Christus sind immer für uns da.

Aber vielleicht machen wir uns gar nicht so sehr Sorgen um „das Ende der Welt“, sondern viel mehr um den unmittelbaren Augenblick, den wir gerade erleben. Es ist vielleicht ein Augenblick, in dem alle Lichter scheinbar erloschen sind und Sie sich verlassen fühlen, ja sogar gefangen „im finstern Tal“ (Psalm 23,4).

Vielleicht denken Sie gerade: „Gott hat sich doch von mir abgewandt und mich verlassen.“ Aber erlauben Sie mir bitte eine Frage: Wenn Sie eine zerbrochene Beziehung zu ihm spüren, kann dann er der Grund sein, bei dem doch „keine Veränderung . . . noch Wechsel von Licht und Finsternis“ ist? Hat er sich von Ihnen abgewandt hat? Oder sind Sie es, der sich von ihm abgewandt hat?

Seien wir ehrlich: Wer hat sich bewegt? Und lass uns umkehren – zurück ins Licht.

Das Vertrauen Jesu zu seinem Vater im Angesicht des Todes

Erlauben Sie mir, Sie an die drei einfachen, aber lebensverändernden Worte unseres Herrn zu erinnern: „Folgt mir nach!“ Es waren Worte, die er nicht nur sprach, sondern gerade dann mit letzter Konsequenz lebte, als die alles verschlingende Finsternis und der Tod auf ihn zukamen.

In einem Augenblick der Finsternis in Betanien, als Freunde und Familie um Lazarus trauerten, sprach Jesus vor dem offenen Grab für alle hörbar, damals und bis in unsere Zeit: „Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. Ich wusste, dass du mich immer erhörst“ (Johannes 11,41-42; Einheitsübersetzung). Jesus wusste genau: Bei seinem Vater – unserem Vater – gibt es in der Not keinen Wechsel von Licht und Finsternis.

In einem verdunkelten Garten, in der letzten Nacht seines irdischen Lebens, finden wir Jesus betend zu seinem Vater – mit der Bitte, es möge doch einen anderen Ausgang geben als den, den unser Heiland um unsretwillen gleich erleben würde. Leidenschaftlich flehte er:

„Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir“ (Lukas 22,42).

Doch als die Antwort von oben unverändert blieb, hatte unser geistlicher Vorkämpfer bereits seine feste, persönliche Haltung in den folgenden Worten ausgesprochen: „Doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ Weder beim Vater im Himmel noch bei seinem Sohn auf Erden gab es eine Spur von Wankelmüt oder den Schatten einer Abweichung. Jesu letzter Atemzug spricht zu uns allen. Lukas 23, Vers 46 hält diesen Augenblick fest: „Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er.“

Dieser Vers greift diesen Moment heraus und zeigt uns ein beeindruckendes Bild von der inneren Gewissheit und unumstößlichen Zuversicht unseres Heilands. Obwohl sein Blick durch das verkrustete Blut auf seinem Gesicht getrübt war – vom Dornenkranz, der brutal auf sein Haupt gedrückt worden war –, wusste er und schöpfte Trost daraus, dass sein Gott – unser Gott – auch um Mitternacht immer im hellsten Licht steht. Wir erkennen diese Gewissheit in seinem Rufen – einem Ruf, der bis in unsere Tage hineindringt, damit wir hören und Mut fassen.

Kehren Sie nicht mehr ab, sondern zurück

Wieder sollten wir uns fragen: Wer hat sich bewegt? Vielleicht haben Sie – ähnlich wie das alte Israel – sich abgewandt, sind davongegangen und denken nun, Ihre Beziehung zu unserem Schöpfer sei endgültig vorbei und erledigt! Doch genau wie beim alten Israel ist Gott niemals mit uns fertig – mit uns, die wir als Jünger Jesu Christi das erneuerte geistliche Israel bilden (Galater 6,15-16) –, wenn wir nur zu ihm umkehren. Und er wird uns genau dabei helfen.

Was Gott seinem Volk in Jeremia 29, Verse 11-14 verkündete, gilt genauso heute für Sie und mich: „Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet. Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten und ich will euch erhören. *Ihr werdet mich suchen und finden;* denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, *so will ich mich von euch finden lassen,* spricht der HERR.“

GN

UNSERE EMPFEHLUNG



Millionen von Menschen bekennen sich zu Jesus Christus. Doch der Jesus, auf den sie sich berufen, ist anders als der Jesus der Bibel. Er ist der Jesus des abgewandelten Christentums unserer Zeit, ein Jesus mit weichen Gesichtszügen und langen Haaren, den die ersten Christen nicht wiedererkennen würden. Kennen Sie wirklich den Jesus der Bibel? Unsere kostenlose Broschüre *Jesus Christus: Die wahre Geschichte* stellt Ihnen den wahren Jesus vor.

www.gutenachrichten.org

GUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:

(0228) 9 45 46 36

INTERNET:

www.gutenachrichten.org

E-MAIL:

info@gutenachrichten.org



Erfahren Sie das Warum hinter den Schlagzeilen über den Nahen Osten.

Der Krieg der USA und Israels gegen den Iran ist nur der jüngste in einer langen Reihe von Feindseligkeiten in dieser unruhigen Region. Wie die Auswirkungen dieses Konflikts zeigen, kann die ganze Welt in Mitleidenschaft gezogen werden, sobald im Nahen Osten etwas geschieht. Was steht uns noch bevor?

Unsere kostenlose Broschüre *Krisenherd Nahost: Was sagt die Bibel über seine Zukunft?* zeigt Ihnen, was in den nächsten Jahren im Nahen Osten passieren wird. Bestellen Sie Ihr Exemplar auf unserer Website: www.gutenachrichten.org.

Krisenherd Nahost

Was sagt die Bibel
über seine Zukunft?

